

Brandt, Evelyn

Literatur für alle – Ruhestörung oder Paradigmenwechsel. Die essayistische Selbstbetrachtung eines freien Kulturträgers

Magazin Erwachsenenbildung.at (2013) 19, 9 S.

urn:nbn:de:0111-opus-79000



in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.



Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 19, 2013

Community Education

Konzepte und Beispiele
der Gemeinwesenarbeit

Literatur für alle – Ruhestörung oder Paradigmenwechsel

Die essayistische Selbstbetrachtung
eines freien Kulturträgers

Evelyn Brandt



Literatur für alle – Ruhestörung oder Paradigmenwechsel

Die essayistische Selbstbetrachtung eines freien Kulturträgers

Evelyn Brandt

Brandt, Evelyn (2013): Literatur für alle – Ruhestörung oder Paradigmenwechsel.
Die essayistische Selbstbetrachtung eines freien Kulturträgers.
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.
Ausgabe 19, 2013. Wien.
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/13-19/meb13-19.pdf>.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Gemeinwesenarbeit, Schreibwerkstatt, Kreatives Schreiben, Literaturvermittlung,
Literaturhaus, LiLi, literaturhaus schanett, Lesebühne, Literarischer Salon, Ehrenamt,
Kulturpolitik, Literatur für alle, Vorarlberg

Kurzzusammenfassung

Die Gründerin des Vorarlberger Literaturvereins „LiLi/literaturhaus schanett“ beschreibt in diesem Beitrag die Entwicklung des 2004 aus einem Angebot der Erwachsenenbildung heraus entstandenen Vereins. Mit seinem Ansatz „Literatur für alle“ bietet er eine Plattform für Schreibende und Literaturinteressierte. Er veranstaltet Lesungen, Lesebühnen, Literaturreisen, Vorträge. 2010 eröffnete der ehrenamtlich tätige Verein ein Literaturhaus und geriet prompt – nachdem zuvor keine Kooperation mit verwandten Institutionen möglich war – unter deren Beschuss. Als ein Jahr später eine Subventionserhöhung vom Land abgelehnt wird, zieht der Verein einen Schlussstrich und schließt das Literaturhaus. Die Autorin denkt darüber nach, warum Vorarlberg das einzige Bundesland ohne Literaturhaus ist, kommt aber auf keinen grünen Zweig.

12

Literatur für alle – Ruhestörung oder Paradigmenwechsel

Die essayistische Selbstbetrachtung eines freien Kulturträgers

Evelyn Brandt

**Im Widerspiel des Unmöglichen mit dem Möglichen
erweitern wir unsere Möglichkeiten.**

Ingeborg Bachmann (1959)

Erwachsenenbildung und Gemeinwesenarbeit sind sich in ihren Wesenszügen, Zielen und Methoden ganz ähnlich. Für beide sind Emanzipation und Aktivierung ihrer Klientel, Koordination und Vernetzung, Partizipation und Selbstorganisation zentrale Anliegen.

Hier wird die Geschichte eines Literaturvereins erzählt, von seinem Entstehen auf dem Boden der Erwachsenenbildung vor fast zehn Jahren, seinem Gedeihen in der Gemeinwesenarbeit, seinem Größenwerden bis hin zu seiner „Ernüchterung“ als freier Kulturträger. Seine Vereinsphilosophie lautet „Literatur für alle“ – per se war das im Nachhinein betrachtet für die einen eine Provokation, für die anderen ein Paradigmenwechsel.

So nahe an der Quelle stehend, ist es aufregend und schwierig zugleich, über die Entwicklung eines Vereins zu reflektieren, der a) nicht in das kulturpolitische Portfolio des Landes Vorarlberg passte und b) vom falschen Anbieter kam. Also nicht von dem, dem seit 30 Jahren finanzielle Landesmittel und eine Infrastruktur zur Verfügung stehen und der den Auftrag für die Gestaltung eines Literaturhauses hat. Aber so deutlich sagt das einer/m niemand. Man muss es schon selbst herausfinden. Ich staune und verstehe die Welt seither besser: „Das

Felder-Archiv in Bregenz fungiert als Literaturhaus und Veranstaltungszentrum sowie als Dokumentationsstelle für Vorarlberg. Es wurde 1981 durch einen Vertrag zwischen dem Land Vorarlberg und dem Franz-Michael-Felder-Verein gegründet“ (Hofreither/Stocker 2007, S. 18). Warum aber fordert das Land Vorarlberg die Leistung seit 30 Jahren nicht ein? Warum spricht niemand von dem Vertrag? Darauf gibt es Achselzucken, aber keine Antwort. Für diese Umstände soll jedoch kein freier Kulturträger verantwortlich sein müssen.

Einleitung

Er hatte außer Herzblut nichts zu bieten. Der junge Literaturverein, von dessen Aufzucht und Geschichte jetzt erzählt wird, nahm niemandem etwas weg, tat niemandem weh, kam niemandem in die Quere, denn seine Vereinsziele und Aufgaben sind mit keinem anderen Vorarlberger Kulturträger vergleichbar. Der Verein war 2004 in jeder Beziehung neu, ein unbeschriebenes, naives, für die Literatur brennendes Blatt. Ein Jungspund.

Eigentlich ist die Vermittlung von Literatur grenzenlos. Jeder Anbieter bestellt sein Gärtchen auf

seine Art und Weise, mit seiner eigenen Handschrift und seinen Gerätschaften. Eine bunte, breit angelegte, nachhaltige Literatur- und Kulturlandschaft belebt und müsste der Stolz eines jeden Landes sein.

Eigentlich muss man von guten nachbarschaftlichen Verhältnissen ausgehen, eigentlich könnte jeder von seinem Gartenzaun aus einen Blick in des Nachbars Garten werfen und sich freundlich über das Gedeihen der neuesten Buchstabenblume unterhalten. Eigentlich.

Das unauffällige Gärtchen des Literaturvereins hat die Ruhe der Parkanlagenbesitzer gestört, obwohl es nicht einmal richtig wahrgenommen, nur ab und zu belächelt wurde, eigentlich wollte man mit ihm nichts zu tun haben, es nicht besuchen – mit ihm sind keine Blumentöpfe zu gewinnen und sonnen kann man sich viel besser in der eigenen Parkanlage. Als aber die blauen Blumen immer schneller wuchsen und kreuz und quer in die Höhe schossen und die jungen GärtnerInnen beim obersten Landesgartenamt um ein weiteres Stückchen Erde ansuchten, passierte Merkwürdiges: Mit einem Male ertete der Literaturverein in seiner kleinen Gartenlaube Blicke, unfreundliche Blicke von Menschen, die nicht sprachen, die mit Fingern auf ihn zeigten, die im Vorbeigehen tuschelten und die zusahen, wie manche im Dunkeln Steine in das Gärtchen warfen.

Dem Literaturverein gefiel seine Rolle als Schmutzdelkind in der Landschaft nicht und auch nicht die Zurechtweisung des obersten Parkanlagenhüters. Wie konnte es überhaupt als armes Gemeindkind für derartige Ruhestörung sorgen?

Nun ganz von Anfang an. Es begann auf dem Boden der Erwachsenenbildung...

Ganzheitliches Lernen in der Schreibwerkstatt

Rund um die Jahrtausendwende leitete ich in der Volkshochschule Schlosserhus Rankweil/Vorarlberg die erste Schreibwerkstatt. Sie dauerte ein halbes Jahr. Beim Schreiben hatten wir nicht die literarische Öffentlichkeit im Blick, mehr das Entdecken der individuellen Ausdruckskraft, das Experimentieren

mit eigenen und fremden Texten. Wir hatten Spaß in der Gruppe unter Gleichgesinnten.

Am Ende des Seminars lagen Gedichte und Textminiaturen auf dem Tisch, die zu weiteren Taten anspornten: Eine Anthologie wird herausgegeben (siehe Brandt 2003), eine Lesung organisiert, für den Leseauftritt geprobt und Sprechunterricht genommen. Die Gemeinde Röhthis stellt für die Lesung einen kleinen Saal kostenlos zur Verfügung, die Presse ist da. Erfolg, Selbstbewusstsein und Freude für alle. Und es geht weiter: Eine angedachte autonome Schreibgruppe entwickelt sich aus diesem Workshop, eine weitere entsteht im Verlauf der nächsten Schreibwerkstätten.

Abb. 1: Schreibwerkstatt in der VHS Schlosserhus Rankweil/Vorarlberg



Foto: Evelyn Brandt

Gemeinwesenarbeit – Literatur für alle

Mit den Bildern der Literarischen Salons um 1800 im Kopf träumt jeder Büchermensch einmal von anregenden Gesprächen am Kamin, von Literaturreunden bei Tee, Gebäck, einem Glas Wein.

Weitere ausgebuchte Schreibseminare vergrößern die autonomen Schreibgruppen, ein wachsendes Netzwerk entsteht. Kleine Wettbewerbserfolge und frisch verlegte Bücher werden gefeiert. Lesungen organisiert. Mit der Gemeinde Röhthis rief ich die Reihe „Literatur im Schlössle“ ins Leben. SchriftstellerInnen wurden eingeladen (Josef Haslinger, Erica Fischer, Robert Schindel). Noch ist alles eine Einzelinitiative, eine Kooperation zwischen der Gemeinde und mir als Erwachsenenbildnerin.

Schlagartig ist an einem Sommerabend im Jahr 2004 mein Salongedanke wieder da, das Literaturcafé geboren. Das kam so: Eine frühere Seminarteilnehmerin lädt Literaturfreundinnen und Literaturfreunde in ihr Haus an der Peripherie eines kleinen Rheintalortes ein. Im Erdgeschoß befand sich früher das Gasthaus ihrer verstorbenen Mutter. Es hieß Haltestelle. An jenem Abend sitzen wir in dieser alten Gaststube, in der vier Jahrzehnte lang Arbeiter und Bauern ein- und ausgingen. Alles blieb so wie es einst war. Die große Küche mit dem Waschtrog und einem weiß gestrichenen Küchenkasten, der gusseiserne Holzofen beim Stammtisch, das Buffet mit grünen Butzenfenstern, an denen Ansichtskarten mit Urlaubsgrüßen aus Jesolo und Mallorca stecken, eine Musikbox, die mit 5-Schilling-Münzen Schlager spielt, La Paloma von Fredy Quinn und Lili Marleen von Lale Andersen.

Wenige Monate später ist der Literaturverein gegründet und getauft. Weil sein Name „Forum für Literaturschaffende und Literaturinteressierte“ einen langen Atem braucht, bekam er einen Kosenamen: LiLi.

Zur Eröffnungsfeier im März 2005 kommen so viele Literaturbegeisterte, dass nicht alle einen Platz finden. Wir sind überrascht. Aus dem Stand heraus zählt der junge Verein 60 Mitglieder. Die nennen sich bald LiLianerinnen und LiLianer, sie verbinden ähnliche Interessen: Schreiben, Lesen, Diskutieren.

Das Netzwerk besitzt nun eine Anlaufstelle, die ab 16 Uhr an jedem siebten im Monat geöffnet ist. Es ist spannend, wer zur Tür hereinkommt, ob ein bekanntes oder neues Gesicht, ob mit Büchern und Schreibblock unterm Arm, ob mit einem Kuchenblech oder mit einem Wiesenblumenstrauß in der Hand. Bald entsteht eine Programmstruktur: bis 18 Uhr Salon, bis 20 Uhr offene Lesebühne, anschließend „Klassik um acht“, eine Veranstaltungsreihe, in der Leben und Werk einer Schriftstellerin/eines Schriftstellers vorgestellt werden. Erste Lesungen mit Autorinnen und Autoren werden veranstaltet. Der literarisch-gesellige Treffpunkt spricht sich herum.

Literatur für alle. Jede/r kommt auf ihre/seine Kosten: der 76-jährige Akademiker, der bei Kerzenlicht Gedichte schreibt, die 35-jährige Sekretärin, die beim Lesen Entspannung findet und sich gerne über Bücher unterhält, die 55-jährige Bezieherin einer Mindestrente, die ihre Lebensgeschichte schreibend

Abb. 2: Vereinsgründung und Eröffnung des Literaturcafés „LiLi“ im März 2005



Foto: Evelyn Brandt

bewältigt, der 60-jährige trockene Alkoholiker, der vergessen hat, dass er intellektuelle Streitgespräche liebt, die 18-jährige Studentin, die mit ihren Freundinnen zum Kleist-Vortrag kommt, der pensionierte Richter, der am liebsten Gedichte von Heine liest. Schon nach einem Jahr bekommt LiLi Platzprobleme und begibt sich im Sommer 2006 auf Herbergssuche. Schwerer Abschied von der Haltestelle.

Breitenkultur

Abschied und Neubeginn in zweifacher Hinsicht. Nicht nur der Ort, auch die Häufigkeit der Angebote und Formate ändern sich ab jetzt. Die Veranstaltungsreihen Klassik um acht und die Lesebühne etablieren sich zu festen Programmpunkten. LiLi hat sich innerhalb eines Jahres vom überschaubaren Jour fixe zu einem kleinen Literaturbetrieb entwickelt. Der Arbeits- und Zeitaufwand wird größer, es wird deutlich, dass die Vereins- und Programmleitung nicht auf Dauer ehrenamtlich geleistet werden kann. Wir beginnen nach Kooperationen zu suchen und über ein gemeinsames Literaturhaus nachzudenken. Jedoch blieben die Gespräche mit dem Vorsitzenden des Vorarlberger Autoren Berufsverbandes sowie dem Leiter der Vorarlberger Kulturabteilung ohne Ergebnisse und verliefen im Sand. Der Verein steht mit seinem Wunsch, über ein gemeinsames Literaturhaus nachzudenken, Synergien zu nützen, Literatur für alle als Leitthema und Vision auszubauen, offensichtlich alleine da. Ein Paradigmenwechsel hin zur Breitenkultur wird von der Kulturpolitik nicht wahrgenommen oder nicht angestrebt.

Das Vereinsmotto „Literatur für alle“ lehnt sich an die Formel des ehemaligen Frankfurter Kulturdezernent Hilmar Hoffmann an, der 1979 Kultur für alle forderte. Kreativität sollte nicht mehr etwas sein, was nur Auserwählten zugutekommt, sondern als grundmenschliches Potenzial gelten, das man in einer demokratischen Gesellschaft stimulieren, fördern und entfalten muss (vgl. Scheytt/Sievers 2010, S. 30).

Literaturhaus am Land

Ab Oktober 2006 lässt sich LiLi nur zwei Ortschaften weiter in einem Traditionsgasthaus aus dem 18. Jahrhundert zeitweise nieder. Die Birnenspalierbäume an der geweißelten Fassade, die Holzlaube im Garten, der Rosengarten – alles erinnert an vergangene Zeiten; manchmal glaubte man fast, Schubert käme mit Franz Grillparzer um die Ecke spaziert. LiLi zählt inzwischen 100 Mitglieder und trägt nun den Zusatznamen „Literaturhaus am Land“.

Nach einem Jahr zieht LiLi als mobiles Literaturhaus am Land weiter. Um sich die Raummiete zu sparen, werden jetzt für Lesungen und Veranstaltungen Kooperationspartner (Gemeinden, Gasthäuser, Bibliotheken) an verschiedenen Orten gesucht. Jährlich finden rund 20 Veranstaltungen statt.

Der Literaturverein erhält 2006 eine Landessubvention in der Höhe von 2.500 Euro, zwei Jahre später erhöht sie sich auf das Doppelte. Die Anzahl der Mitglieder beträgt jetzt 164.

2007 klopft der Verein noch einmal bei der obersten Kulturbehörde des Landes an und bringt ein Angebot und eine Konzeption für ein gemeinsames Literaturhaus zur Kenntnis. Der Bauträger eines historischen Objektes in Hohenems (ehemalige jüdische Schule) sucht eine passende Nutzung. Das Land lehnt ab.

Empowerment und Ehrenamt

Was ehrenamtliches Engagement heißt, wissen in erster Linie freie Träger. Die Organisation der Veranstaltungen, die Programmgestaltung, das Sponsoring, die Öffentlichkeitsarbeit, das gesamte Management erfordern von allen LiLi-Vorstandsmitgliedern eine

hohe Opfer- und Reflexionsbereitschaft. Ohne ihr engagiertes Arbeiten wäre der Verein nicht so schnell gewachsen. Und es geht rapid weiter mit der Vision Literatur für alle. Wir haben Spaß am gemeinsamen Weiterknüpfen des Netzes, das mit schreibenden, lesenden, gestalterischen und sozialen Impulsen und Ideen eine Literaturvermittlung anstrebt, die neben schrankenlosem Zugang Bildung, Nachhaltigkeit und Geselligkeit zum Ziel hat.

Das kontinuierliche positive Presseecho und die Weiterentwicklung des Literaturvereins sorgen in der viel höher subventionierten Literaturszene für Unruhe, gleichzeitig aber bleibt LiLis schriftliches Gesprächs- und Informationsangebot im Dezember 2009 vom neuen Vorsitzenden des Berufsverbands der Vorarlberger Autoren unbeantwortet. Zunehmend offenbart sich eine unsichtbare Wand, hinter der die anderen LiteraturvermittlerInnen unter der Patronanz der Kulturpolitik des Landes zusammenstehen.

literaturhaus schanett

2009 berichtet ein Mitglied von einem Haus in Hohenems, das eine Privatperson renoviert und dem Verein vermieten würde. Eine intensive Arbeits- und Diskussionszeit beginnt. Nach einem Jahr spricht vieles für die Anmietung des Hauses: die zentrale geografische Lage, die passende Größe und Finanzierbarkeit, Interesse und Unterstützung der Stadt Hohenems, die hohe Zahl der Mitglieder, die Kernkompetenz des Vereins. Die Herausforderung lockt. Ein Beirat wird gegründet. Der Verein bekommt einen neuen Namen „literaturhaus schanett“. Der Name erinnert an die schicksalshafte Geschichte von Jeanette, der ersten Wirtin dieses ehemaligen jüdischen Gasthauses (ihr Name wurde mit „Schanett“ überliefert).

Kulturmobbing oder was?

Nach Bekanntwerden der Literaturhauspläne herrscht Aufruhr. Kulturträger aus der Literaturszene fordern die Landeskulturabteilung auf, sich vom „Verein LiLi/literaturhaus schanett“ zu distanzieren. Diffamierungen werden laut. Von Seiten des Landes wird der Literaturverein angehalten, in

seinem Vereinsnamen auf das Wort Literaturhaus zu verzichten. „[...] Vielleicht gibt es für Ihr Projekt auch eine Bezeichnung, die ebenso attraktiv, aber für die anderen Kulturträger eben weniger polarisierend wie der Begriff ‚Literaturhaus‘ wäre. [...]“ (E-Mail Kulturabteilung Land Vorarlberg vom 12.11.2009). Unter vorgehaltener Hand wird kolportiert, dass die Subvention des Landes für den Literaturverein großzügiger ausfallen würde, wenn das Wort Literaturhaus im Vereinsnamen nicht vorkäme.

Es ist undurchschaubar, wer welche Rolle spielt.

Szenen einer Familie (2009): Die Geschwister (andere LiteraturvermittlerInnen) werden schon wieder von LiLi gestört. Sie mögen ihre jüngste Schwester nicht. Es reicht ihnen jetzt! Sie beschweren sich bei Mama und Papa (Land). Die Eltern beruhigen die älteren Geschwister, sie werden das vorlaute Kind schon zur Vernunft bringen. Mit den Brosamen kann es eh nicht weit kommen. Sogleich wird es am Familientisch (Round Table) ermahnt und in die Ecke gestellt. LiLi will nicht glauben, dass die Eltern ihre Leistung nicht anerkennen und dass sie sich nicht neutral verhalten.

Schließlich eröffnet der Verein im Oktober 2010 das literaturhaus schanett. Die Landessubvention beträgt im Jahr 2011 10.000 Euro, das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur gewährt eine Jahresförderung für die Durchführung des Programms in der Höhe von ebenfalls 10.000 Euro und die Stadt Hohenems gewährt 5.500 Euro.

Abb. 3: Eröffnung des „literaturhaus schanett“ im Oktober 2010.



Foto: Evelyn Brandt

Abb. 4 u. 5: Literaturvermittlung für Jung und Alt im „literaturhaus schanett“.



Fotos: Evelyn Brandt

Die Zahl der Mitglieder steigt auf 200.

47 Veranstaltungen finden 2010 statt, 38 im Jahr 2011. Mit der Geschäftsführung, Hausverwaltung, Programmierung, Finanzierung und der Gesamtorganisation wären in dieser Zeit mindestens zwei Personalposten ausgelastet gewesen, doch noch erfolgt die gesamte Arbeit ehrenamtlich. Die Ausgaben werden gering gehalten, Sponsoren gewonnen, Einnahmen aus Kartenverkäufen, Bücherflohmarkt und Raumvermietungen erzielt.

Weitere Erfolge des literaturhauses schanett. Doch was nützen schöne Worte, wenn Entlastung nicht in Sicht ist? Mitte des Jahres 2011 liegt die Ablehnung des Ansuchens auf dem Tisch. Die Landessubvention erhöht sich für das Jahr 2012 nicht. Es bleibt bei 10.000 Euro pro Jahr (um 44.000 Euro wurde angesucht). Die Würfel sind gefallen. Der Vereinsvorstand beschließt, das Literaturhaus Ende 2011 zu schließen. Die Entscheidung fiel leicht, da zu dem großen Arbeitsaufwand auch noch ungerechtfertigte Forderungen der Vermieterin hinzukamen, deren Bearbeitung

während des laufenden Betriebs zusätzlich Zeit und Kraft raubte. „Vorarlberg ist nun wieder das einzige Bundesland, das kein Literaturhaus besitzt. Es will keines, warum auch immer“ (Emerich 2011, S. 3).

WEIHNACHTEN 2011

**Es ist besser, ein kleines Licht zu entzünden,
als über große Dunkelheit zu klagen.**

Konfuzius

„[...] danke für deine Besuche, die Konsumation, dein Interesse – so viele Lichtlein, die du mit uns in diesem Jahr zum Leuchten gebracht hast. Nachhaltig sind sie, deshalb begleiten sie uns weiter, werfen ihr Fünkchen einmal dahin und einmal dorthin. Wir Büchermenschen brauchen ja immer Licht, zum Lesen und zum Schreiben.

Ein vielseitiges Programm und der Ausbau unseres Mottos, Literatur für alle, sind uns in diesem Jahr gelungen. Die Vielfalt der Literaturvermittlung zeigte sich allein im Herbst-Programm in unterschiedlichen Formaten: eine Matinee-Lesung der Generation 55plus sowie die monatlichen Literaturforen; die Lesebühnen, die in das siebte Jahr gehen und unseren schreibenden Mitgliedern Öffentlichkeit und Austausch bieten; erstmals fand eine Kinderlesung mit 9- bis 11-Jährigen statt, außerdem Lesungen und Vorträge.

Aber es beschäftigten uns über ein gesundes Maß hinaus einige andere Dinge. Zum Beispiel ließ uns [...] über seine Anwälte bei der Gewerbebehörde anzeigen; weitere Stunden haben uns, neben dem laufenden Betrieb, die unrechtmäßigen Forderungen der Vermieterin gekostet. So verflog das Jahr und mit ihm einiges an Lebensqualität und Menschervertrauen, und doch war es, neben allem Krafraubenden, das erfolgreichste Jahr in unserer siebenjährigen Vereinsgeschichte.

Das überbordende Ehrenamt [...] machte uns die Entscheidung für eine Neuausrichtung bereits im Sommer dieses Jahres leicht.

Wir werden also im nächsten Jahr wieder als mobiles Literaturhaus unterwegs sein und frohen Mutes ins achte Vereinsjahr wandern. Ich freue mich, wenn du mit uns weiterziehst! Wir werden neben den Lesungen die eingeführten Formate im kleinen Rahmen fortsetzen: Lesebühnen, Lesesalons, Schreibworkshops, Kultur- und Literaturreisen, Kinderlesungen. Weiterhin ehrenamtlich. Kulturpolitisch wirft das vielleicht das ehrlichste Licht auf die Wertung unserer Arbeit [...].“

*Evelyn Brandt, Weihnachtsbrief vom 21.12.2011
an die Vereinsmitglieder*

Offenes Ende

Niemals vollenden.
Niemals den siebenten Tag haben.
Niemals sehen, dass alles gut ist.

Rainer Maria Rilke

2012 finden Lesungen und andere Veranstaltungen wieder in verschiedenen Städten und Gemeinden statt. Der Verein literaturhaus schanett behält seinen Namen, spannt seinen Rollup auf und nach der Lesung wieder zu. Das hat auch seinen Reiz. Aber schöner wäre es, wieder eine Heimat zu haben – am besten ein Lesebänkchen in einem Garten, der gemeinsam bestellt wird, wo jede/r ihr/sein Fähnchen ausstecken und ihre/seine Laube nach Lust und Laune schmücken kann. Und schon wieder frage ich mich, warum das in Vorarlberg nicht möglich sein sollte.

2014 feiert der Verein sein zehnjähriges Bestehen und blickt auf zehn Jahre Ehrenamt zurück. Ein Grund zum Jubeln? Ja und Nein.

Programm des Literaturvereins 2005 bis 2012

Außer den Lesungen und literaturwissenschaftlichen Vorträgen (Klassik um acht) gab es folgende Veranstaltungsreihen:

- Lesebühne/Konzeptlesungen von Mitgliedern
- Philosophischer Salon
- Kultur- und Literaturforum für SeniorInnen
- Literatur- und Kulturreisen
- Promis um acht
- Szenische Lesungen
- Kindertheater
- Bücherflohmärkte
- Book Crossing

2012

Lesungen: Frido Mann, München
Peter Natter, Dornbirn

2011

Lesungen: Christian Mähr, Dornbirn
Peter Wawerzinek, Berlin
Peter Natter, Dornbirn
Patrick Tschan, Zürich

Klassik um acht:	Marcel Proust Franz Hohler Adolf Holl Klabund Johann Peter Hebel
2010	
Lesungen:	Roland Girtler, Wien Ada Zapperi Zucker, München Marjana Gapanenko, Mainz Barbara Bronnen, München
Klassik um acht:	Henny Koch Vergil/Horaz/Ovid
2009	
Klassik um acht:	Friedrich Torberg Hilde Domin Ernst Stadler Thomas Bernhard Thomas Mann Günter Grass/Patrick Süskind
2008	
Lesungen:	Renate Welsh, Wien Erika Pluhar, Wien
Klassik um acht:	Karl Kraus Ingeborg Bachmann/Paul Celan Heinrich Brockhaus

2007	
Lesungen:	Paul Flora, Innsbruck Peter Stamm, Zürich Anna Mitgutsch, Linz Thomas Lang, München
Klassik um acht:	Peter Altenberg Georg Christoph Lichtenberg Franz Kafka Ovid
2006	
Lesungen:	Joachim Walther, Berlin Roland Girtler, Wien Christa Gürtler, Salzburg
Klassik um acht:	Goethe Fjodor Dostojewski William Shakespeare
2005	
Lesungen:	Eleonora Hummel, Dresden Thomas Lang, München
Klassik um acht:	Heinrich Kleist Friedrich Nietzsche Alexander Puschkina

Literatur

Brandt, Evelyn (Hrsg.) (2003): Ein Silberstift im Felsennest. Anthologie/Gedichte. Rankweil: Eigenverlag.

Brandt, Evelyn (2006): Schreiben in Vorarlberg. LiLi – eine Schreibgruppe aus Österreich. In: TextArt. Magazin für Kreatives Schreiben, H. 4, S. 48-51.

Brandt, Evelyn (2007): Im Westen viel Neues. Literarische Orte. In: Allmende. Zeitschrift für Literatur, H. 79, S. 87-89.

Brandt, Evelyn (Hrsg.) (2012): abschminken überflüssig! Anthologie Frauenschreibwerkstatt Schlosserhus. Norderstedt/Feldkirch: Eigenverlag (Norderstedt: BoD).

Emerich, Susanne (2011): ... wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr. In: museum magazin, H. 02, S. 3.

Filla, Wilhelm (2012): Literatur in der Erwachsenenbildung am Beispiel der Volkshochschulen. Ein historischer Abriss. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 15. Wien. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/12-15/meb12-15.pdf> [Stand: 2013-03-25].

Hoffmann, Hilmar (1979): Kultur für alle. Perspektiven und Modelle. Frankfurt am Main: Fischer.

Hofreither, Herbert/Stockner, Robert (2007): Kunstbericht 2007. Hrsg. vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur Wien. Online im Internet: http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/III/III_00003/fname_144146.pdf [Stand: 2013-03-26].

Porombka, Stephan (2009): Das neue Kreative Schreiben. In: GFL – German as a foreign language (= gfl-journal. 2-3), S. 167-193. Online im Internet: <http://www.gfl-journal.de/2-2009/porombka.pdf> [Stand: 2013-04-04].

Saxe, Cornelia (1999): Das gesellige Canape. Die Renaissance des Berliner Salons. Berlin: Quadriga Verlag.

Scheytt, Oliver/Sievers, Norbert (2010): Kultur für alle! Hilmar Hoffmann zum 85. Geburtstag. In: Kulturpolitische Mitteilungen (KuMi), H. 130, S. 30-31. Online im Internet: http://www.kupoge.de/kumi/pdf/kumi130/kumi130_30-31.pdf [Stand: 2013-04-04].

Weiterführende Links

Literaturhaus schanett: <http://www.literaturhaus-schanett.at>



Foto: Friedrich Fels

DSA Evelyn Brandt, MA

office@evelyn-brandt.at
<http://www.evelyn-brandt.at>
+43 (0)650 5173757

Evelyn Brandt ist Gründerin und war bis April 2013 Vorsitzende und ehrenamtliche Geschäftsführerin des Literaturvereins „literaturhaus schanett“ (Gründungsjahr 2004). Sie ist Autorin, Schreibpädagogin und Diplomsozialarbeiterin. Seit elf Jahren leitet sie eine Frauenschreibwerkstatt in der VHS Schlosserhus Rankweil/Vorarlberg sowie Lyrik- und Kurzgeschichtenwerkstätten. Sie ist die erste österreichische Absolventin des Masterstudiengangs „Biografisches und Kreatives Schreiben“ der Alice-Salomon-Hochschule Berlin (2008). Ihre Schwerpunkte sind: kreatives und biografisches Schreiben, literarische Textwerkstätten, Lyrikseminare, Schreibcoaching.

Literature for All – Disturbance of the Peace or Paradigm Change

The essay-like self-observation of an independent cultural representative

Abstract

In this article, the founder of the Vorarlberg literary association “LiLi/literaturhaus schanett“ describes the development of the association, which developed out of a seminar in 2004. With its motto “Literature for all,“ it offers a platform for writers and those interested in literature. It organizes readings, reading stages, literary-themed trips and lectures. In 2010, the volunteer-based association opened a literature house and – since cooperation had not been possible with related institutions – promptly came under fire from those same institutions. When one year later an increase in subsidies was rejected by the province, the association put an end to the project and closed the literature house. The author reflects on why Vorarlberg is the only province without a literature house but comes to no conclusion.

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783732244317

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 19, 2013

Mag. Ingolf Erler (Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>